

Buchhinweise

Albert Knoepfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes, I. Von der Karolingerzeit bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Jan Thorbecke-Verlag Konstanz und Lindau, 1961. 479 Seiten mit 4 Farbtafeln, 212 Abbildungen und zahlreichen Zeichnungen. Leinen 39,— DM.

Wenn dieses Werk, nun, nachdem es vorliegt, in seinem Inhalt und seiner Anlage wie etwas Selbstverständliches anmutet, so stellt man, indem man dieses vermerkt, ihm wohl das beste Zeugnis aus. Voll Genugtuung vernimmt man, daß dem vorliegenden Band, der die Zeit von 800 bis etwa 1350 umfaßt, zwei weitere folgen sollen, um die Kunstentwicklung des Bodenseeraumes bis an die Schwelle der Gegenwart in der sich wandelnden Zeit zu verfolgen und darzustellen. Ziel des Verfassers ist es dabei vor allem, uns einen Begriff von der vorhandenen Übereinstimmung der deutschen, schweizerischen und österreichischen Landesteile um das „Schwäbische Meer“ auf dem Gebiete der Kunst zu vermitteln, die durch spätere politische Grenzziehung erst voneinander getrennt wurden, und wofür deshalb lange Zeit der Blick getrübt war. Daß diese spätere Grenzziehung, eingeleitet durch den 1460 erfolgten Anschluß des Thurgaus an die Schweizer Eidgenossenschaft, auch auf dem Gebiete der Kunst eine stärkere Beziehungsaufnahme zu den Anschlußländern hin zur Folge hatte, und daß immer schon das Bodenseegebiet den verschiedensten Einflüssen von weither offenstand, wird dabei vom Verfasser nicht geleugnet.

In die Betrachtung des vorliegenden ersten Bandes sind aus dem Umkreis der hohen Kunst Architektur, Plastik und Malerei gleichberechtigt einbezogen. Er beginnt folgerichtig mit den Werken der Buchmalerei, eben weil diese Zeugnisse aus einer Frühzeit bewahrt hat, aus der die Baukunst so gut wie nichts mehr aufzuweisen hat. Ob es dann richtig war, die Entwicklung der Malerei auch als Wandmalerei gleich bis in die gotische Zeit hinein anzuschließen, ohne deren Architektur und die der Romanik bei der selbstverständlich auch in jenen Epochen festzustellenden Symbiose von Innenraumgestaltung und Malerei vorweg zu behandeln, mag dahingestellt sein. Jedenfalls verrät der Verfasser, der seinen Standpunkt in dieser Sache im Vorwort zu rechtfertigen versucht, eine außerordentliche Detailkenntnis, und es ist erfreulich, daß es ihm nicht so sehr darum geht, große Entwicklungslinien durchlaufend und schulmäßig vereinfachend vorzutragen, als die Fülle der Probleme, die die Erforschung der Kunstdenkmäler mit sich bringt, vor dem Leser auszubreiten. Dadurch werden einige Anforderungen an ihn gestellt; aber die sprachliche Diktion ist in dem Buche überall klar, verständlich und treffsicher, so daß ihm die Unterrichtung über all die aufgeführten Lösungsversuche und die noch offenen Fragen doch nicht allzu schwer fällt. Im ganzen wird jedenfalls auch dem Nichtfachmann — denn ihn stellt sich der Verfasser als Leser gleichfalls vor — trotz weitgehendster Ausbreitung der Tatsachen nicht verschwiegen, wie unsicher und oft widersprechend auf weite Strecken die Meinungen unter den Forschern der Kunst der deutschen Frühzeit noch sind. So erfährt man z. B. in den Kapiteln über das Münster in Konstanz und die Kirchen der Reichenau von den oft divergierenden Deutungen Reiners', Joseph und Konrad Hechts, Christs, Otto Grubers und Reißers, zu denen der Verfasser selbst Stellung nimmt, nicht ohne sich in dieser oder jener Frage ganz unabhängig zu entscheiden.

Unmöglich ist es, sich hier über die Fülle und Dichte des im vorliegenden Band Dargebotenen auch nur andeutend zu äußern. Ob es sich nun um die Probleme der Bauforschung, des St.-Galler-Klosterplanes, um die Buch- und Wandmalerei oder die eingehende Beschäftigung mit der Bauplastik und der von der Architektur unabhängigen Bildnerei handelt, überall werden wir bis ins Detail geführt und überall tritt uns die einem solchen Vorgehen gewachsene Kenntnis des Verfassers entgegen. Der Verlag hat das Buch mit hervorragenden Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen zwischen dem Text ausgestattet. Bei der Betrachtung bedauert man nur, daß ihrer nicht noch mehr aufgenommen sind. Eine Reihe eingestreuter Strichätzungen verdeutlicht uns vor allem interessante bauliche Einzelheiten und Charakteristika. In einem Anhang findet man dann noch vor den fast tausend, auf den Text bezüglichen, sehr ausführlichen Anmerkungen, insbesondere mit den wichtigen Literaturangaben, die verschiedenen Möglichkeiten der Ausbildung vorgotischer Kirchengrundrißformen im Hinblick auf ihre Ostpartie in Beispielen gruppenweise zusammengestellt. Eine Übersicht über die Heinrichswerkstatt zu Konstanz schließt sich an. Ein Register ermöglicht zuletzt das rasche Auffinden von Orten, Persönlichkeiten und Realien im Text. Heinrich Niester